

**SÜDWESTRUNDFUNK**  
**SWR2 Wissen - Manuskriptdienst**

**Macher, Magier, Grenzgänger**  
Jungen lernen anders

Autor: Falk Fischer  
Redaktion: Anja Brockert  
Regie: Petra Meunier-Götz  
Samstag 19.08.2006, 8.30 Uhr, SWR 2  
Eine Wiederholung aus dem Jahr 2004

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte von allen Sendungen der Redaktion Wissen (Montag bis Samstag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst erhältlich.

Telefon 07221/929-6030

---

**Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!**

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an. Das Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per Mail: [radioclub@swr2.de](mailto:radioclub@swr2.de), per Telefon: 01805/929222 (12 c/Minute), per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort Gratisvorstellung) oder über das Internet: [www.swr2.de/radioclub](http://www.swr2.de/radioclub).

**Cut 1: (Zahn)**

*Wenn ich mit Lehrerinnen zusammenkomme und über das Verhalten der Schüler spreche, meistens sind es ja die Jungens, die auffällig sind, dann erzählen die mir, dass sie diese Jungens nicht gebändigt kriegen.*

**Cut 2: (Schüler 1)**

*Ich war da sehr unmotiviert in der Zeit für die Schule, also ich habe auch viel gefehlt. Man hatte einfach keine Lust zu lernen, sondern einfach mehr Spaß beim irgendwie so sein.*

**Cut 3: (Zahn)**

*Die gehen in der Tat manchmal über Tisch und Bänke und stören die Mädchen, aber auch die Jungen unter sich, und rebellieren auf eine Art, die ein Unterrichten manchmal schier unmöglich machen.*

**Cut 4: (Schüler 1)**

*Ich hab die Zehnte ja zweimal gemacht, und das erste und das zweite Mal hat es mich wirklich überhaupt nicht interessiert, und die Jahre davor auch nicht wirklich.*

**Cut 5: (Zahn)**

*Dennoch ist die Art des Unterrichts mehr auf die Mädchen ausgerichtet: man muss still sitzen, man muss nach vorne gucken, man muss dem Unterricht folgen.*

**Cut 6: (Schüler 1)**

*Die Besten in den Kursen sind eigentlich immer Mädchen. Also in meinem Geschichtskurs ist die Beste ein Mädchen, in Mathe sind die besten Mädchen, in Deutsch sind die besten Mädchen, in Bio sind die besten auch Mädchen.  
(Schüler 2) Also es ist schon klar, dass die Mädchen besser sind in der Schule.  
(Schüler 3) Ich weiß es net. Ich weiß es wirklich net, warum die Mädchen besser sind.*

**Ansage:**

Macher, Magier, Grenzgänger.  
Jungen lernen anders.  
Ein Feature von Falk Fischer

**Sprecher:**

Seit den 80er Jahren überholen Mädchen die Jungen in den meisten schulischen Lernleistungen; am deutlichsten in den sprachlichen Fächern, inzwischen aber auch in den naturwissenschaftlichen wie Biologie und Chemie. Der Mädchenanteil wächst, je höher der Schulabschluss. Bei Abiturienten stellen Mädchen die deutliche Mehrheit, während in den Hauptschulen, bei den Sitzenbleibern, den Zappelphilippen, den Legastenkern und Verhaltensauffälligen unangefochten Jungen dominieren. Inzwischen gelten Frauen und Mädchen in vieler Hinsicht als das stärkere Geschlecht. Sie sind besser beschulbar, erreichen bessere Zeugnisnoten, sind friedlicher, aufmerksamer und sozialkompetenter. In ihren

Klassen fungieren sie häufig als Sozialschmiere. Zwar wehren sich Soziologen gegen ein genormtes Jungen- oder Mädchenbild. Schließlich gibt es genügend viele zarte, stille, aufmerksame Jungen wie auch rüpelhafte, lernunwillige Mädchen. Dennoch sind einige Trendunterschiede hinsichtlich des Schul- und Lernverhaltens unübersehbar.

**Cut 7: (Boldt)**

*Ich habe das Gefühl, dass Jungen lauter sind als Mädchen, dass sie raumergreifender sind, raumdominanter und dass sie mehr an Zuwendung fordern und einklagen von uns Lehrkräften. Jungen trauen sich mehr mündlich mitzuarbeiten, auch wenn sie vielleicht wenig Ahnung vom Thema haben. Jungen laufen häufiger durch den Klassenraum. Jungen haben größere Schwierigkeiten, Gruppenarbeiten ordentlich anzufangen und zu Ende zu führen. Sie brechen eher mal Aufgabenstellungen ab als die Mädchen.*

**Sprecher:**

stellt Uli Boldt fest, Lehrer an der Gesamtschule Bielefeld. Er gehört zu den Menschen, die gerne schonend mit ihren nervlichen Kräften umgehen. Das gab ihm vor einigen Jahren den Anstoß, verschiedene inzwischen vielbeachtete Jungenprojekte ins Leben zu rufen, nachdem er beobachtet hatte,

**Cut 8: (Boldt)**

*... dass Jungen mich stärker beschäftigen durch ihr Verhalten, also auch nervend beschäftigen als die Mädchen. Und ich glaube, dass sich mittlerweile die Sichtweise in Schulen durchgesetzt hat, dass Jungen eher Probleme machen, aber sie machen diese Probleme, weil sie auch Probleme haben.*

**Sprecher:**

Freilich haben auch Mädchen genügend Probleme auf dem Weg, erwachsen zu werden und eine Identität zu finden, in Jungen aber bohrt es mehr. Und vielleicht nicht ohne Grund.

**Cut 9: (Boldt)**

*Die Jungen haben das ganz große Problem, dass sie in einer oftmals zum Teil männerlosen Gesellschaft groß werden. Männer erziehen weniger intensiv ihre Kinder. Das ist immer noch eine Domäne, die eher noch von Frauen übernommen wird. Im öffentlichen Erziehungsbereich fehlen Männer bis zum Lebensalter von zehn Jahren für die Jungen fast komplett.*

**Sprecher:**

Kaum ein anderes Thema beschäftigt Jugendliche in den so genannten Flegeljahren mehr als das ihrer Rollenidentität und ihres Selbstbildes, auch wenn ihnen das oft gar nicht unmittelbar bewusst ist. Sie bearbeiten Emotionen eher motorisch als sprachlich, leben ein Stückweit einfach drauflos.

**Cut 10: (Haindorff)**

*Junge Männer sind insgesamt in ihrer emotionalen Ausdruckskraft, nicht durchgängig aber schon sehr häufig, blockiert; das heißt, sie haben die Neigung, wenn sie etwas emotional empfinden, das mehr auf die körperliche, auf die physische Ebene zu transportieren und durch Bewegung diese emotionale*

*Spannung irgendwie aufzulösen. Wenn wir emotionale Probleme haben, wollen wir in der Regel das kompetent lösen und schnell das Problem loswerden.*

**Sprecher:**

erläutert Götz Haindorff, Geschäftsführer der Forschungsstelle Jungenarbeit For! Ju: in Göttingen. Neurobiologen erklären die schwächere Intuitionskraft oder Gefühlsbildung von Männern gern mit einer geringeren Vernetzung beider Hirnhälften, das heißt der rationalen, logischen, sprachdominanten Seite und der intuitiv-ganzheitlichen. So scheint das weibliche Gehirn Problemsituationen in erster Linie in Gefühlszustände umzuschreiben, was sich dann als erhöhtes Bedürfnis nach Austausch, ausgleichender Abwägung und menschlicher Nähe ausdrückt. Das männliche Gehirn dagegen übersetzt Problemsituationen eher in spontane, oft diffuse Handlungsimpulse, eine Art explorative Wildheit ohne Rücksicht auf die Folgen. Erst im Laufe der Persönlichkeitsreifung wächst dem naiven Tatendurst eine machtvolle, wenn auch nach wie vor wenig gefühlsbasierte Kontrollinstanz zu, eine Neigung zu strukturiertem Denken und rationaler Lösungskompetenz. Darin liegt auf der geistigen Ebene der wohl bedeutendste Geschlechtsunterschied. Evolutionär war er sinnvoll. Schon immer haben Männer für die Jagd ein Stückweit mehr Mut und Draufgängertum üben müssen und durften sich nicht so sehr von differenzierten Gefühlsregungen irritieren lassen.

**Cut 11: (Haindorff)**

*Jungen sind in vielen Bereichen extremer in der Art und Weise, wie sie an Sachen herangehen oder wie wir das Lebens betrachten, auch wie wir uns selber bestimmten Erwartungen unterwerfen. Also was man beobachten kann ist zum Beispiel eine extrem heroische Einstellung zum Leben in vielen Bereichen, also das schaffen wir alles, das kriegen wir alles hin, und gleichzeitig eine sehr starke Verwundbarkeit, beides. Man kann beobachten, dass Jungen sehr viel Energie haben, oft mehr als Mädchen, aber überhaupt keinerlei Fokus für ihre Energien, keine Zielgerichtetheit, sehr diffus verteilt sich das,*

**Cut 12: (Zahn)**

*Jungens, das ist meine Erfahrung, lernen am meisten, wenn sie bis an die Grenze, die vorgegebene Grenze oder sagen wir Regel gehen und darüber hinausgehen, um dann möglicherweise zurückgepfiffen zu werden. Mädchen machen das schon anders. Also nicht ohne Grund gibt es, was die Kriminalitätsstatistik angeht von Jugendlichen, ein derart ungleiches Verhältnis, dass Jungens, ich weiß nicht, zu 75 Prozent die Täter sind, die Ausprobierer, die Grenzgänger sind, die Über-Grenzgänger sind, während die Mädchen sich eher an Grenzen herantasten und gucken, ist das noch okay und seltener darüber gehen.*

**Sprecher:**

ergänzt der Ludwigsburger Familientherapeut Martin Zahn von der Caritas-Beratungsstelle, und trifft damit wahrscheinlich den entscheidenden Punkt. Jungen sind ihrem Wesen nach potenzielle Grenzgänger. Auf die „quälende Harmlosigkeit“ des Schulalltags antworten sie daher gerne mit Haltungen wie:

**Cut 13: (Zahn)**

*Ich möchte nicht angepasst sein. Nicht ohne weiteres und nicht um jeden Preis. Und ich brauche nicht unbedingt die eins oder die zwei, um anerkannt zu werden. Das brauche ich nicht. Also es ist schon, glaube ich, ein größeres Potenzial an*

*Opposition oder an Rebellion da bei Jungen. Ich möchte nicht unbedingt glänzen, nicht so glänzen, wie die Lehrerinnen und Lehrer das von mir erwarten, sondern auf meine Weise. Auch das ist ein Ausprobieren. Später ändert sich's wieder.*

**Regie:** Akzent

**Sprecher:**

Im latenten Hang zur Rebellion und Grenzerfahrung schimmern die alten, zeitlosen Archetypen durch, die ewig von der Landnahme träumen: Da ist der Architekt und Erbauer, der sich schon im Zwei- bis Dreijährigen beim Spiel mit den Bauklötzen zeigt. Ihm folgt der Krieger, der furchtlos hinauszieht in die Welt und Drachen tötet. Je nach Kontext zeigen sich dann Facetten des Vatersuchers, eigentlich des Selbstsuchers, der nach seinen Wurzeln und seiner Unverwechselbarkeit fahndet; des Magiers, der sich im Wandel erfährt und Dinge transformieren will, und schließlich des Liebhabers in seiner ewigen Sehnsucht nach Schönheit und Verbindung. Unbeeindruckt von aller modernen Schnellebigkeit fristen diese Archetypen in Medien und Computerspielen ein nach wie vor ungebrochenes Dasein. Mag sein, die Gefühlspalette der kleinen Helden von heute hat sich ein wenig aufgeweitet und ausdifferenziert. Wenn sie jetzt durch's Feuer springen, müssen sie sagen, dass sie Angst haben, aber dann trotzdem springen. Und sie müssen mehr Paradoxien lösen, beispielsweise kühne Entschlossenheit mit Einfühlsamkeit, Selbstsicherheit mit Verletzlichkeit verbandeln. Ansonsten aber warten noch immer das Universum, die Nation oder mindestens die schöne Frau darauf, von ihnen gerettet zu werden. Und irgendwie scheint es wichtig zu sein, dann auch die entsprechenden Klischees bereitzustellen.

**Cut 14: (Neutzling)**

*Ich glaube auch, dass es bestimmte Individuationsphasen gibt, also gerade das Kindergartenalter um 4, 5 Jahre und dann noch einmal in der Pubertät, wo es Umbrüche gibt in einer Persönlichkeit, wo sich die Persönlichkeit forciert entwickelt. Und in diesen Phasen sind die Jungen und Mädchen sehr darauf angewiesen, Geschlechtssicherheit zu produzieren. Und das passiert am leichtesten über die Erfüllung von Klischees.*

**Sprecher:**

betont der Soziologe Rainer Neutzling, der mit dem Buch: „Kleine Helden in Not“ der Jungenforschung entscheidende Impulse verliehen hat.

**Cut 15: (Neutzling)**

*Das heißt also, wenn ich mich wie ein Mädchen benehme oder wie eine Prinzessin bin und mit Puppen spiele und bei der Mutter das angucke und mich ein bisschen sehr konform verhalte, weil auch im Kindergarten, sehr viele narzisstische, auch geschlechtsgebundenen Anteile vor, das heißt, ich werde wie ein richtiges typisches Mädchen angesehen, was mir sehr viel Geschlechtssicherheit gibt. Und die Jungens genauso in diesem Rockerverhalten, in diesem Sandkastenrockerverhalten, und ich finde das wichtig, und das sollte man auch nicht brechen, sondern man sollte die Größe haben und die Stärke und sagen, okay, die sind jetzt auf der Suche, die müssen sich finden.*

**Sprecher:**

Seine Fürsprache für mehr Langmut und gegen eine aufgescheuchte Pädagogik, die viel zu sehr an die Machbarkeit ihrer Erziehungskonzepte glaubt, richtet Rainer Neutzling mehr an Eltern als an Lehrer. In der Schule nämlich kommt noch einmal die Gruppendynamik hinzu, die bei Jungen anders abläuft als bei Mädchen. So neigen Jungen viel eher dazu, Hierarchien zu bilden, Anführer auszugucken und in diesem Zuge auch ein verstecktes Klassenmotto auszugeben. Das kann zum Teil ganz positiv sein. Stichprobe.

**Cut 16: (Schüler 1)**

*Also nicht petzen, könnte man so sagen, war unser damaliges Motto.*

*(Schüler 2) Gute Klamotten ist angesehen.*

*(Schüler 3) Kein großes Motto.*

*(Schüler 4) Ich glaube, es ist uncool, schlechte Noten zu schreiben*

*(Schüler 5) Wir haben ein paar Leute, die Schwänzen die ganze Zeit, und das ist auch out.*

**Sprecher:**

Vor allem in Haupt- und Realschulen sieht das oft anders aus. Dort diktieren häufig die Vorlautesten mit meisten Männlichkeitsdefiziten das Klassenmotto und majorisieren damit die gesamte Gruppe. Für einige Schüler ist das fatal.

**Cut 17: (Neutzling)**

*Wenn ich jetzt in einer Klasse 25 Kinder habe, davon sind dann 13 Jungens, und davon machen drei immer wieder Ärger, dann können die mir den ganzen Unterricht kaputt machen. An denen orientiert sich meine ganze Pädagogik. Oder die prägen auch zum Teil mein Jungenbild.*

**Regie:** Akzent

**Cut 18: (Boldt 8)**

*Also Jungen sind oftmals für mich arme, hilflose Wesen auf der Suche nach irgendeinem gearteten Selbstbild, auch Bild von Männlichkeit, und sie erhalten dadurch, dass so wenig Männer in der Erziehung aktiv sind, zu wenig Unterstützung. Zugleich meinen sie zu wissen, dass Männlichkeit sehr hoch bewertet wird in unserer Gesellschaft und spüren so etwas wie einen männlichen Überlegenheitsimperativ, der oftmals ihr Handeln leitet. Das sind oftmals Bilder, die sie vom Fernsehen her kennen, Klischees, Bilder aus der Werbung, und sie wissen eigentlich, dass sie diese Klischees nicht erreichen können, aber sie meinen, diesen Bildern durch ihr Verhalten entsprechend zu müssen. Und darunter leiden ganz viele, auch diejenigen, die aktiv diese Rolle annehmen, also so tun, als ob sie Rambo oder Terminator sein könnten, aber es leiden vor allem auch diejenigen, die diese Rollenklischees nicht erfüllen wollen, weil sie immer die Gefahr laufen, von der Jungengruppe ausgeschlossen zu werden, dass Männlichkeit, von denen keiner weiß, was es ist, dass Ihnen diese Männlichkeit abgesprochen wird. Und diese Hilflosigkeit, die ich dann oftmals sehe bei Jungen, die gilt es aufzugreifen...*

**Sprecher:**

Aufgreifen heißt für den Lehrer Uli Boldt, sich Zeit für die Jungen nehmen, ihnen geschützte soziale Räume anbieten, wo sie Gelegenheit erhalten, positive Dinge untereinander zu erfahren. Zu diesem Zweck hat er regelmäßige

Jungenkonferenzen, parallel auch Mädchenkonferenzen, unter den jeweiligen Jahrgangsstufen eingerichtet. Die Teilnahme ist freiwillig. Nichts von dem hier Gesprochenen dringt nach außen. Nichts wird bewertet. Die anfängliche Skepsis, dass hier belehrend an ihrem Verhalten herumgedoktert werden könnte, verfliegt zumeist nach spätestens zwei Treffen. Und dann haben die Teilnehmer auch Spaß daran.

**Cut 19: (Boldt)**

*Also ihnen macht es Spaß, über sich selber zu reden. Ihnen macht es Spaß, positive Rückmeldungen von anderen Jungen zu bekommen. Ihnen macht es Spaß, mal ohne Mädchen zu sein. Und ihnen machen auch ganz viele Übungen aus dem Bereich neue Körpererfahrungen, Massagearbeit, grundlegend Spaß.*

**Sprecher:**

Neue Körpererfahrungen heißt beispielsweise, dass jeder Junge sich grüne und rote Punkte auf den Körper klebt, die anzeigen, wo er von anderen berührt werden darf oder möchte und wo nicht. Das macht sichtbar, wie unterschiedlich die Tabuzonen für jeden Einzelnen sind und dass eine harmlose Berührung des einen eine Grenzverletzung beim anderen bedeutet. Neue Körpererfahrung heißt auch, sich von anderen massieren zu lassen. Dafür setzt sich die eine Hälfte sitzt im Kreis auf den Boden, schließt die Augen, entspannt sich, während die andere Hälfte herumwandert und auf ein Zeichen hin denjenigen, der gerade vor ihm sitzt, im Kopf- und Schulterbereich massiert. Der Hauptlernerfolg erfolgt in der anschließenden Reflexion.

**Cut 20: (Boldt)**

*Danach erhalten die Jungen, die massiert worden sind, die Aufgabe als erstes zu sagen, wie es ihnen ergangen ist, und sie erhalten dann noch die Möglichkeit zu raten, von wem sie massiert worden sind. Es stellt sich heraus, dass es fast unmöglich ist, die richtige Person zu erraten, weil man falsche Annahmen hat, dass jemand, der sonst vielleicht, der stärker ist, auch kräftiger massiert usw. und so fort.*

**Sprecher:**

So verändert sich, körperlich spürbar, die Wahrnehmung für den anderen. Vorurteile und Klischees verlieren damit einen Teil ihrer Wirkmächtigkeit. Das nimmt viel Druck und Verunsicherung aus der Seele, stabilisiert das Selbstbild wie auch das Vertrauen und Zutrauen in sich selbst, die Grundlage für alle spätere Leistungskraft. Dadurch steigt freilich nicht automatisch der schulische Lernerfolg. Das Lernklima verbessert sich, jedoch vielleicht auch die Aufmerksamkeit für den Unterricht. Aber die Form, wie Lernstoff vermittelt wird, bleibt davon unberührt: nämlich nach wie vor sitzend, hörend, lesend.

**Regie:** Atmo Laborschule. Kurz aufziehen, dann drüber

**Sprecher:**

Nur paar wenige Kilometer entfernt, direkt neben dem Universitätsgelände, experimentiert die Bielefelder Laborschule schon seit 30 Jahren mit ganz anderen, bewegteren Formen des Lernens. Der unbedarfte Besucher sucht zunächst einmal vergeblich gewohnte Klassenräume. Das Gebäude wirkt eher wie ein großes Gewächshaus. Nirgends gibt es Türen. Stattdessen umgrenzen Stellwände im lichtdurchfluteten Großraum einige wohnzimmerartige Einheiten, in denen viele

Kinder herumwuseln, mal in Grüppchen zusammenstehend, mal einzeln in Basteln, Schreiben, Stöbern oder Zweiergespräche vertieft. Irgendwo dazwischen ragt der Kopf eines Erwachsenen heraus, der Lehrer. Das alles wirkt wie ein Eldorado an Entfaltungsmöglichkeiten: fantasiereich, vielfältig, anregend, bunt, mit maximaler Bewegungsfreiheit für die Schüler. Freilich auch ein bisschen diffus. Einige Jungen stehen etwas verloren herum, schauen Löcher in die Luft, nicht so recht wissend, was sie bis Unterrichtsende noch tun sollen. Der Tisch an Lernangeboten ist überreich gedeckt, nur scheint der Appetit nicht in gleicher Weise mitzuhalten. Tatsächlich hat die Pisa-Studie beim Vergleich im anderen nordrhein-westfälischen Gesamtschulen ein bemerkenswertes Ergebnis zutage gefördert, was diesen Spontaneindruck bestätigt.

**Cut 21: (Biermann)**

*Wir haben das erstaunliche Ergebnis, dass unsere Mädchen sehr gut in den Lesekompetenzen abgeschnitten haben, besser auf jeden Fall als zum Beispiel die Gesamtschülerinnen und Schüler und genauso gut wie die Gymnasiasten. Dass die Mädchen sehr gut auch in Naturwissenschaften abgeschnitten haben. In Mathematik haben wir viele Hausaufgaben zu machen, da sind wir nicht besonders gut, dass aber in allen drei Bereichen, besonders im Lesebereich, unsere Jungen alle schlechter abgeschnitten haben.*

**Sprecher:**

Die Jungenforscherin Christine Biermann von der Universität Bielefeld, ehemals selbst Lehrerin an der Laborschule, hatte eher das umgekehrte Ergebnis, weil die große Bewegungs- und Themenfreiheit dem Lernmodus von Jungen besonders gut entspricht und der Leistungsunterschied zwischen Jungen und Mädchen daher eher schrumpfen müsste. Erklärungsversuche.

**Cut 22: (Biermann)**

*Wir lassen ihnen eher Zeit. Wir lassen, weil wir eher diesen individuellen Weg respektieren, ihnen vielleicht auch an einigen Stellen zu viel Zeit. Vielleicht müssen wir stärker gucken, wo entgleiten Sie uns da, wo verweigern sie sich, und wir akzeptieren das auch, was natürlich nicht dazu führen kann, dass wir jetzt sozusagen für unsere Mädchen unsere Laborsschulepädagogik weiterführen können und für die Jungen müssen wir sehen, dass wir das Ganze wieder eng führen. Weil wir sehen ja an den anderen Ergebnissen an den anderen Schulen, wo es eng geführt wird, dass auch da die Jungen nicht absolut davon profitieren.*

**Regie:** Akzent

**Cut 23:**

*(Schüler 1) Also ich lerne momentan fast gar nicht.*

*(Schüler 2) Ich wäre auch gerne so, dass ich drei Stunden dasitzen könnte jeden Tag und lernen, aber ich krieg's halt nicht hin. Es gibt halt zu viele schöne andere Sachen, die man machen kann.*

**Sprecher:**

Appetit auf Lernen zu wecken, erweist sich bei Jungen als ein ganz besonderes Kunststück, weit mehr als bei Mädchen. Weder lässt sich ihr Lerneifer durch einfühlsame seelische Unterstützung, noch durch freizügige Lernangebote wesentlich beflügeln, genauso wenig wie durch konsequente Strenge. Es scheint

fast so, als sei bevorzugte Lernmilieu für Jungen nicht auf einfache Weise in organisierte Formen zu fassen. Lernvorgaben nach dem Muster, dies ist zu tun, damit jenes herauskommt, löscht schnell den für sie so wichtigen Pioniergeist. Am effektivsten lernen sie, wenn sie Teil einer Geschichte werden, in die sie mit ihrer ganzen Person eintauchen können und deren Fortgang und Dramaturgie sie durch ihr eigenes Wirken mitbestimmen. Dies kann eine Schule als in sich geschlossene Institution kaum leisten. Womöglich aber würden ein paar gelegentliche außergewöhnliche Motivationsanstöße schon genügen, um lange Zeit nachzuwirken und das Lernklima nachhaltig zu beeinflussen.

Das jedenfalls ist die Erfahrung von Hans Geißlinger, seines Zeichens Story Dealer. Auf die Idee, Geschichten zu verkaufen, kam er eher zufällig, als er nach Abschluss seines Pädagogikstudiums ein bisschen Geld als Leiter von Jugendfreizeiten verdienen wollte. Das hatte er sich recht locker vorgestellt, wurde aber schnell eines besseren belehrt. Einfach nur ein paar attraktive Spiel- und Aktionsangebote bereitzustellen, erwies sich als viel zu harmlos, um die Spiellust zu wecken. Das Chaos, zumal unter Kreuzberger Kindern, war damit meist vorprogrammiert.

#### **Cut 24: (Geißlinger)**

*Also es wurde jedes dritte Ferienlager abgebrochen, wegen der Zerstörung, wegen der Brutalität, es war hardcore. Und wir merkten einfach, je mehr wir mit Teilen einer Geschichte reinkamen, um so mehr drehte sich das um, also vorher waren wir immer reaktiv. Hier passierte etwas, der eine klaut dem was, der andere schlägt dem ins Gesicht, und wir sind immer hinterher, mit dem zu reden, das zu korrigieren, hier eine Strafe zu verteilen, das kostet auch Zeit. Abgesehen davon, das macht auch keinen Spaß. Und kaum hat man das erledigt, ist da drüben schon wieder was anderes los. Ich kam dann auf die Idee, am Teufelssee zu sagen, wir fangen Eduard, das rote Krokodil vom Teufelssee. Und haben wir eine Riesenkrokodil-Fangmaschine gebaut, eine Krokodilfangwerft aufgebaut und und und und und. Und die Geschichten drehten das um. Plötzlich standen die am Nachmittag um zwei da und sagten, also wann fangt ihr denn endlich an, wie lange dauert denn die Pause noch. Und erstens hatten wir plötzlich mehr Spaß, es war ja auch ein Sog, wir haben einfach die Ebene verlassen, Erzieher zu sein. Natürlich nicht ganz, aber für die Geschichte schon. Und wir konnten uns austoben, sage ich jetzt mal, ausspielen, und für sie war es auch total interessant, und die Kinder kamen plötzlich zusammen, und es passierte viel, viel weniger auch, fast gar nichts mehr.*

#### **Sprecher:**

Die Geschichten, meist reich mit archetypischen Elementen bestückt, sind jedesmal so erdacht, dass sie schnell ein Stückweit materielle Wirklichkeit annehmen. Dann steht da auf einmal eine Krokodilfangmaschine oder eine Krokodilfangwerft, konkrete Versatzstücke mit stets klangvollen Namen, die den Unterschied zwischen Fantasie und Wirklichkeit allmählich verschwimmen lassen. Kinder, wie eigentlich auch Erwachsene, lassen sich mit Lust darauf ein, und es ist ein Leichtes, fast beliebige Lerninhalte hinein zu integrieren. Denn ständig sind überraschende, komplizierte Aufgaben zu lösen. Da bedroht ein Dinosaurier im nahegelegenen Wald das Zeltlager. Merkwürdige Geräusche sind zu hören. Krisensitzung. Ein Schrumpfungsmittel muss her. Also wird ein Chemiker angeheuert, der in die Magie der Chemie und der Schrumpfungsmittelsynthese einführt. Ein Biologe führt in die Dinosaurierlogie ein. Und ein Geologe erläutert die Lebensbedingungen der Saurier und ihr Erdzeitalter, um sich besser in die Psyche des Tieres einfühlen zu können. Andernorts müssen Berechnungen und Abschätzungen vorgenommen werden.

Nach wenigen Tagen fachsimpeln viele kleine Expertenteams an den Mittagstischen. Kaum dass der Elan zu ermüden droht, spitzt sich die Dramatik der Geschichte unvermittelt zu und bündelt wieder neue Kräfte. Solche Erlebnisse prägen.

**Cut 25: (Geißlinger)**

*Was ich sagen kann, ist, dass alle unsere Geschichten, die wir gemacht haben, ewig lange halten. Ich will gar nicht auf diese Schiene raus, dass die dann das und das und das als Ergebnis haben. Die haben viele Ergebnisse. Und eigentlich kommt es mir eher darauf an, wir inszenieren Prozesse mit einem offenen Ausgang.*

**Sprecher:**

Einen noch mal besonderen Kick an Authentizität gewinnen die Geschichten dann, wenn auch offizielle Behörden mit einbezogen sind und mitspielen. Bei der Saurierjagd genügten ein paar wenige freundliche Telefonanrufe, dass die Ortspolizei mit Blaulicht anrückte, Amtsstuben ernste Sicherheitshinweise faxten und ein Bundeswehrhelicopter kreisend das fragliche Gebiet absuchte. Die Lust der Erwachsenenwelt am Spiel ist eine für den Schulalltag noch völlig unerschlossene Ressource.

Natürlich lässt sich aus Ausnahmegeschichten keine Dauerveranstaltung brüten und viele Lerninhalte erfordern einfach Fleiß und Disziplin. Aber schon die üblichen Projektwochen würden sich anbieten, gelegentlich im Gewand einer Geschichte aufzutreten. Ein inszeniert unvorhergesehenes Ereignis bildet üblicherweise den Auftakt, was alle Vorbereitungen scheinbar auf den Kopf stellt und eine Geschichte ins Rollen bringt. Plötzlich ist dann Gemeinschaftssinn, Organisationstalent und Improvisationsfähigkeit verlangt, nicht nur von den Schülern, auch von den Lehrern, die sich daran erst Mal gewöhnen müssten.

**Cut 26: (Boldt)**

*Wir versuchen meistens in allen Fächern zu jeder Stunde zu jeder Unterrichtsminute mit dem selben Unterrichtsmaterial, mit denselben Fragestellungen alle Jugendlichen zu erreichen. Damit kann Schule den Jugendlichen nicht gerecht werden.*

**Sprecher:**

bekannt denn auch Uli Boldt. Dabei glaubt er durchaus zu wissen, wie die gerade für Jungen so motivationshemmende Harmlosigkeit und Gleichmäßigkeit des Schulalltags teilweise gebrochen werden könnte. Freilich bräuchte es dazu mehr Antrieb, Vorbild, Mut und wohl auch ein etwas unkonventionelleres Selbstverständnis von Schule.

**Cut 27: (Boldt)**

*Wenn wir handlungsorientierter arbeiten würden, dann würden die Jugendlichen mehr durch die Gegend laufen, sich Informationen nicht nur durch das Schulbuch oder durch ein Arbeitsblatt besorgen, sondern durch Gespräche mit Passanten, durch Besuche von Einrichtungen, von Institutionen. Also Schule kann das ja machen, und die Aufsichtsprobleme werden oftmals vorgeschoben als Argument, es nicht zu machen. Wenn man Schüler gut vorbereitet hat, können Schüler mit einem gezielten Arbeitsauftrag ohne Probleme das Schulgelände verlassen. Aber auch ich mache es in meinem Unterricht viel zu selten. Wir gehen auch zu selten raus aus der Schule, nutzen nicht die Kompetenzen, die außerhalb von Schule liegen in*

*ausreichendem Maße, und ich glaube, dass Schule sich in diese Richtung, auch in diese Richtung in Zukunft weiterentwickeln muss.*

## **LITERATURLISTE: VERLAG**

Steve Beddhulf: Jungen. Wie sie glücklich heranwachsen. Heyne (2002), ISBN: 3453214951

Jan-Uwe Rogge, Bettina Mähler: Lauter starke Jungen - ein Buch für Eltern, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg (2003); ISBN: 3499615398

Marie-Louise von Franz, James Hillman: Zur Typologie C. G. Jungs (Kt). Die inferiore und die Fühlfunktion. 2. Aufl., Bonz, Fellbach-Offing. (1984), ISBN: 3870891777

Robert Moore, Douglas Gillette: König, Krieger, Magier, Liebhaber, Kösel (1992), ISBN: 3466342856

Uli Boldt: Ich bin froh, dass ich ein Junge bin. Materialien zur Jungenarbeit in der Schule. 2. Aufl., Baltmansweiler (2004)

Uli Boldt: Jungen stärken. Zur Modernisierung der Lebensentwürfe von Jungen. Berlin (2000)

Hans Geißlinger (Hrsg.) Überfälle auf die Wirklichkeit. Berichte aus dem Reich der Story Dealer. Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg (1999), ISBN: 3-89670-120-7